

Ein Brief aus den Zeiten der Sammlung für die Winkelriedstiftung

Autor(en): **A.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-256460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl sorgt in unsern Tagen ein schön Erbarmen für manch verwaistes Kind. Aber welch ein furchtbar hartes Los es doch noch manchenorts ist, wenn eine zahlreiche ihres Ernährers beraubte Familie der öffentlichen Armenpflege anheimfällt, wer wagt das zu bestreiten? Solches Los gilt es gegebenen Falles zu mildern. Und so möge auch und vor allem aus der, welcher in einem Kanton, einer Gemeinde wohnt, die mit genügenden Mitteln, mit Verständnis und Liebe für ihre Waisen sorgt, gedenken, dass dem lange nicht allenthalben so ist, und sich des alten Schweizerspruchs erinnern:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Ein Brief aus den Zeiten der Sammlung für die Winkelriedstiftung.

Lieber Freund!

Du wunderst Dich, dass das Resultat der Sammlung in unserer Gemeinde so günstig ausgefallen und bemerkst scherzend, da unsere Gemeinde fast so viele Franken zusammengebracht, als sie Einwohner zähle, könne man in Zukunft diese Kollekte für die Heimatkunde verwenden. Was Du im Scherze sagst, damit hat es nun wirklich eine sachliche Bewandtnis.

Schon von vornherein war bei uns gute Stimmung für die Sammlung. Als wir vor einiger Zeit Sitzung des Gemeindevereins hatten und man nach den Verhandlungen gemütlich bei einander sass, stand der Präsident noch einmal auf und legte in warmen Worten den Zweck der Winkelriedstiftung auseinander. Es gelte, sagte er am Schluss, zu zeigen, dass unser Schweizervolk verstehe, selbst und ohne Fürstengnade für sich zu sorgen auf schlimme Tage hin. Wenn Alle treulich zusammenstehen, so könne wirklich etwas Rechtes werden, oder wenigstens der Anfang dazu; denn das müsse man sich nicht verhehlen, selbst wenn, wie man hofft, eine Million zusammengelegt werde, so reiche das noch lange nicht, wenn es bald zum Ernstfalle komme und auch nur ein paar Tausende aus dem Felde nicht mehr oder als Krüppel zurückkehren. Aber es sei denn doch ein Anfang und je kräftiger er ausfalle, desto grösser sei die Wahrscheinlichkeit, dass der Eindruck des allgemeinen guten Willens, der sich da gezeigt, den Behörden Mut, und Wohlhabenden, die ihr Testament machen, freudigen Sinn geben werde, zu weiterer Förderung der Mittel für die Winkelriedstiftung mitzuwirken.

Nun haben damals Viele im Stillen gedacht: tausendmal tausend Franken sind viel Geld und so wie die Dinge jetzt Land auf Land ab stehen, werden wir wohl mit einem geringen Ergebniss für einstweilen vorlieb nehmen müssen. Item, die Meisten haben doch sich vorgenommen, sie wollen jetzt da einmal ein Extra tun, und nicht blos immer singen „Lasst hören aus alter Zeit“, sondern etwas aus der neuen Zeit hören lassen, von der man ja immer sage, wie der humane Sinn in ihr Grosses leiste.



Winkelried's Abschied.

Nach Deschwanden. *)

*) Cliché aus der Holzschnittsammlung der Buchdruckerei Paul Haller in Bern.

So kam denn eine ganz artige Summe zusammen für unsere Verhältnisse, etwa die Hälfte von dem, was jetzt als Beitrag unserer Gemeinde auf der Liste steht. Als das Comité das Ergebnis festgestellt, und schon abschliessen wollte, meinte ein Mitglied, während alle andern sich des Erfolges freuten: „Aber so kommt die Million nicht zusammen. Wir sind zwar nicht eine reiche Gemeinde, aber doch eine der wohlhabenden im Schweizerlande. Nun haben wir auf 1500 Einwohner 700 Franken beisammen. Die Schweiz aber hat 3,000,000 Einwohner ungefähr; wenn wir nun denken, dass die Leute in Bünden, im Wallis, in den Urkantonen, in den Gegenden, wo sonst grosse Armenlast ist oder wo der Frost geschadet, mit dem besten Willen nicht auf hohe Zahlen kommen, so müssten wir, damit sich das ausgleiche, wenigstens so viele Franken haben als Einwohner. Wie wär's, wenn wir's versuchten; vielleicht denken doch einige, die die Mittel haben, wie ich denke.“ So beschloss man, noch acht Tage zu warten, bis man das Ergebnis anmelde; und unterdessen wurde ganz in der Stille im Dorfe herumgeboten, wie das doch schön wäre und eine Ehre für unsere Gemeinde; und mit vier oder fünf Personen, von denen man wusste, dass sie reich seien und das Herz auf dem rechten Flecke haben, redete man persönlich; ausdrücklich aber sagte man, wer noch etwas geben wolle, müsse das tun, ohne dass man wisse, was er gebe, und stellte beim Zivilstandsbeamten eine Büchse auf. Als man diese öffnete, fand sich neben vielem Kleingeld bis zum Fünfer herab eine Reihe Silber- und Goldstücke, auch zwei Banknoten in einem Couvert — wir wissen bis heutigen Tag nicht, wer von den 4 oder 5 sie gegeben, die einen meinen, es sei der Herr A. auf dem Landgut, die andern, es sei der Pfarrer, der am folgenden Sonntag so schön über die christliche Liebe gepredigt, ich habe den Fabrikanten P. im Verdacht, der seit jener Zeit merkwürdig vergnügt aussieht; wer weiss, ob nicht einer auch mehrere einzelne Goldstücke eingelegt hat — kurz, das Geld ist beisammen, und wir sind ordentlich stolz darauf!

So viel ich sehe — ist eure Gemeinde noch nicht in der Gesamtliste; könntet ihr nicht auch etwas Ähnliches probiren?

Mit besten Grüßen

Dein A. C.

Aus dem Jahresberichte 1884/85 des Erziehungsdepartements des Kantons Schwyz.

Bezirke.	Schulkreise.	Schulorte.	Primar- schulen.	Ganztag- schulen.	Halbtags- schulen.	Knaben- schulen	Mädchen- schulen.	Gemischte Schulen.	Ungeteilte Schulen.
6	30	52	126	93	33	31	32	63	23
Im Jahr 1882:			118			28	30	60	24
Einklassige	Zweiklassige	Dreiklassige	Vierklassige	Fünfklassige	Sechsklassige	Siebenklassige			
13	34	30	S c h u l e n.		19	10	7	13	